



Deutsch-Ungarische
Industrie- und Handelskammer
Német-Magyar
Ipari és Kereskedelmi Kamara

Presseinformation

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK), Budapest

Datum: 13. November 2025

Kontakt: Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation

T: +36 (1) 345 76 24, E-Mail: woelfer@ahkungarn.hu

[Webseite](#)

Konjunkturmfrage der DUIHK:

Deutsche Unternehmen in Ungarn rechnen noch nicht mit einem spürbaren, schnellen Aufschwung

Am 11. November stellte die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) die Ergebnisse ihrer jüngsten Konjunkturmfrage vor. Sie wurden ergänzt durch Ergebnisse einer internationalen Umfrage, die vom globalen AHK-Netzwerk der deutschen Außenhandelskammern durchgeführt und am 13. November veröffentlicht wurde. An der Umfrage in Ungarn nahmen 244 Unternehmensleiter teil, weltweit waren es mehr als 3500.

Bei der Vorstellung der ungarischen Umfrage erklärte der Vizepräsident der DUIHK, **Achim Weinstock**, dass die Kammer mit ihren Umfragen ein breites und fundiertes Bild davon geben möchte, wie ihre Mitglieder die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Ungarn einschätzen. Die Ergebnisse seien nicht nur wichtig für die Arbeit der Kammer, sondern würden auch den Unternehmen und der Wirtschaftspolitik eine wichtige Orientierungshilfe für ihre Entscheidungen geben.

Zu den Ergebnissen der aktuellen Umfrage stellte Weinstock fest, dass schwierige äußere Faktoren – z.B. die schwache Wirtschaft in Deutschland, Transformationsprozesse in vielen Industrien und zunehmende Unsicherheiten im Welthandel – sich auch in der Stimmung der Unternehmen hierzulande widerspiegeln. Gegenüber der letzten Umfrage im Frühjahr hätten sich kaum positive Entwicklungen gezeigt – aber immerhin, so Weinstock, sei die Lage auch nicht schlechter geworden. Konkret bedeutet das dem Vizepräsidenten zufolge, dass die befragten Unternehmen wohl auch 2026 per Saldo die Zahl ihrer Beschäftigten nicht erhöhen und auch ihre Investitionen nicht ausweiten werden.

Risiken für das eigene Geschäft sehen die Unternehmen denn auch vor allem in der Nachfrage, aber an zweiter Stelle rangiere weiterhin der schnelle Anstieg der Arbeitskosten, der die Unternehmen mittelfristig vor große Herausforderungen stelle.

Die Vorstellung der Umfrageergebnisse wurde ergänzt durch eine Präsentation zur Lage und Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft durch **Ákos Kozák**, Mitbegründer und Forschungsdirektor des Wirtschaftsforschungsinstituts Egyensúly. Auch Kozák dämpfte die Erwartungen auf starke Wachstumsraten in Ungarn in den kommenden Jahren. Er erklärte das vor allem mit fehlenden Investitionen und mit der mangelnden Produktivität ungarischer Unternehmen. Außerdem werde das Wachstum durch den Mangel an Fachkräften gebremst, der aus demografischen Gründen auch in den nächsten Jahren anhalten wird.

Die wichtigsten Umfrageergebnisse im Überblick

Wirtschaftslage und Erwartungen

- Die befragten Unternehmen erwarten keinen schnellen, spürbaren Aufschwung der Wirtschafts- und Geschäftslage in Ungarn.
- Die Salden von positiven und negativen Antworten hinsichtlich der Geschäftslage und den Geschäftserwartungen liegen erneut nahe Null und nur geringfügig über den sehr schwachen Ergebnissen der Frühjahrsumfrage. Dementsprechend zurückhaltend sind auch die Investitions- und Beschäftigungspläne, in beiden Fällen ist lediglich eine Stagnation auf dem aktuellen Niveau zu erwarten.
- Im Vergleich mit anderen Ländern der Region ergibt sich kein einheitliches Bild, insgesamt liegt Ungarn hier eher im unteren Mittelfeld.

Geschäftsrisiken

- Am häufigsten wird als Risiko für das eigene Geschäft erneut die schwache Nachfrage genannt: Zwei Drittel der Befragten sehen hier Risiken. An zweiter Stelle der Risiken liegen unverändert die Arbeitskosten (52%), an dritter Stelle liegen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die von 42% als Risiko angesehen werden.
- Im Vergleich mit anderen Ländern der Region entspricht die Risikobeurteilung in Ungarn in den meisten Bereichen etwa dem regionalen Durchschnitt oder liegt etwas darüber.

Arbeitskosten

- Im Durchschnitt rechnen die befragten Unternehmen für das kommende Jahr mit einem Anstieg um 6,2%, die Unterschiede zwischen den Branchen oder hinsichtlich der Größe der Unternehmen sind minimal. Die für 2026 geplante Erhöhung des Mindestlohns im zweistelligen Bereich würde für 56% der Befragten keine Auswirkungen haben (Industrie: 45%, Handel 72%). Ein negativer Einfluss auf die Investitionstätigkeit wird nur bei wenigen Unternehmen erwartet, demgegenüber will mehr als jedes vierte Unternehmen mit Rationalisierung reagieren (in der Industrie sogar 39%).

Einflussfaktoren auf Investitionen

- Den stärksten Einfluss auf künftige Investitionsentscheidungen hat die Entwicklung der Nachfrage (Industrie: Exportnachfrage, Handel und Dienstleistungen: Binnennachfrage). An zweiter Stelle stehen die Arbeitskosten, gefolgt von wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Verfügbarkeit von Fachkräften.

Relevanz: Wie wichtig sind die Deutschen?

Deutschland ist seit Jahrzehnten der wichtigste Wirtschaftspartner Ungarns. Sowohl im Außenhandel als auch bei den ausländischen Direktinvestitionen im Land spielen deutsche Unternehmen als Abnehmer, als Lieferanten und als Investoren eine maßgebliche Rolle. Dabei bedingen sich Außenhandel und Direktinvestitionen in starkem Maße gegenseitig.

Außenhandel

- Ungarn wickelt etwa ein Viertel seines Außenhandels mit deutschen Unternehmen ab – bei den ungarischen Ausfuhren sind es 25,1%, bei den Einfuhren 23 Prozent (2024). Damit wird Ungarn in hohem Maße von der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland beeinflusst. Eine ähnlich starke oder noch stärkere Ausrichtung auf Deutschland als Handelspartner haben aber auch andere Länder, z.B. Tschechien (32% der Ausfuhren), Österreich (29%), Polen (27%) oder die Slowakei und Rumänien (21%).
- Im Export nehmen deutsche Kunden so viel ungarische Waren ab, wie die fünf nächstwichtigsten Abnehmerländer zusammen.

Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn

- Deutsche Firmen haben – gemessen am Eigenkapital ihrer ungarischen Niederlassungen, bisher gut 20 Milliarden € in Ungarn investiert (Stand 31.12.2023).
- Gemessen an den tatsächlichen Investitionsausgaben für Sachanlagen (Maschinen, Ausrüstungen, Gebäude) sind die Investitionen jedoch um ein Vielfaches höher. Allein 2023 haben deutsche Firmen 4,6 Mrd. € investiert – das entspricht einem Sechstel aller Unternehmensinvestitionen in Ungarn zusammen. Zwischen 2010 und 2023 waren es insgesamt sogar über 37 Mrd. €.
- Deutsche Unternehmen beschäftigen in Ungarn über 235.000 Mitarbeiter, ihre Zahl ist seit 2010 um 55% gestiegen. Heute ist bereits jeder 14. Beschäftigte im ungarischen Unternehmenssektor bei einem deutschen Unternehmen angestellt.

Wirtschaftliche und geschäftliche Lage und Erwartungen

Wirtschaftslage und Erwartungen

- Auch in der aktuellen Umfrage erwarten die befragten Unternehmen keinen schnellen, spürbaren Aufschwung der Wirtschafts- und Geschäftslage in Ungarn. Die Salden von positiven und negativen Antworten hinsichtlich der eigenen Geschäftslage und den Geschäftserwartungen liegen erneut nahe Null und nur geringfügig über den sehr schwachen Ergebnissen der Frühjahrsumfrage.

Investitions- und Beschäftigungspläne

- Aufgrund der angespannten Geschäftslage und den schwachen Erwartungen sind auch die Investitions- und Beschäftigungspläne entsprechend zurückhaltend. Bei den Beschäftigungsabsichten gab gut jedes fünfte Unternehmen an, zusätzliche Mitarbeiter einstellen zu wollen, aber ebenso viele wollen Personal abbauen. Letzteres gilt besonders für große Unternehmen, vor allem in der exportorientierten Industrie.

- Bei den Investitionen ist der Saldo noch immer negativ: 24% wollen mehr investieren, aber 34% weniger (im Handel sogar 48%).

Internationaler Vergleich

- Im Vergleich mit anderen Ländern der Region werden Geschäftslage und Geschäftserwartungen in Ungarn eher schlechter eingeschätzt als z. B. in Tschechien, Bulgarien und Rumänien. Auch bei den Beschäftigungsplänen schneiden z. B. Tschechien und Bulgarien spürbar besser ab als Ungarn. In der Slowakei und Slowenien ist der Saldo der positiven und der negativen Absichten hingegen noch schwächer als in Ungarn. Für die beiden letztgenannten Länder gilt das unterdurchschnittliche Abschneiden auch für die Investitionspläne, letztere sind aber selbst in Tschechien sehr schwach ausgeprägt.

Geschäftsrisiken

Nachfrage

- Unter den Risiken für das eigene Geschäft wurde in der aktuellen Umfrage erneut die schwache Nachfrage genannt: Zwei Drittel der Befragten sehen hier Risiken. Dabei gab es kaum Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen, jedoch geht es im Falle der exportorientierten Industrie vor allem um die Auslandsnachfrage, während Handel und Dienstleistungssektor sich um den Binnenmarkt sorgen – sei es der Konsum oder die Nachfrage bei Unternehmen.

Arbeitskosten

- An zweiter Stelle der Risiken liegen unverändert die Arbeitskosten - 52% der Befragten sehen hier Probleme. Auch hier unterscheidet sich die Beurteilung zwischen den Wirtschaftssektoren kaum, allerdings ist die Sorge in dieser Frage bei Unternehmen, die mindestens 250 Mitarbeitern beschäftigen, etwas größer als bei kleineren Unternehmen.

Wirtschaftspolitik

- An dritter Stelle liegen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die von 42% als Risiko angesehen werden.

Internationaler Vergleich

- Im Vergleich mit anderen Ländern der Region Mittel- und Osteuropa (MOE) entspricht die Risikobeurteilung in Ungarn in den meisten Bereichen etwa dem regionalen Durchschnitt oder liegt etwas höher.
- In den meisten Ländern der Europäischen Union ist die Nachfrage das Hauptrisiko für die Unternehmen (EU-Durchschnitt: 60%, Ungarn 68%), gefolgt von der Wirtschaftspolitik (EU: 51% Ungarn: 42%) und den Arbeitskosten (EU: 44%, Ungarn: 52%).
- Bei anderen wichtigen Wirtschaftspartnern außerhalb der EU, z. B. in Asien oder Nordamerika, zeigen sich deutlich abweichende Risikostrukturen – Näheres dazu findet sich im AHK World Business Outlook unter diesem Link.

Arbeitskosten

Niedriges Niveau, aber starker Anstieg

- Das nominale Lohnniveau in Ungarn gehört zwar zu den niedrigsten in der Europäischen Union, für die Unternehmen ist jedoch der starke, über mehrere Jahre sogar zweistellige Anstieg dieser Kosten eine Herausforderung.
- Seit 2017 wurden die gesetzlichen Lohnnebenkosten (Sozialabgaben) aufgrund einer Vereinbarung zwischen Arbeitgebern, Gewerkschaften und dem Staat deutlich gesenkt. Dies kompensierte den starken Lohnanstieg jedoch nur teilweise. Für exportorientierte Unternehmen war zudem meist auch eine tendenzielle Abwertung der Währung hilfreich. Für auf den Inlandsmarkt fokussierte Unternehmen galt dies aber nicht.

Erwartete Lohnsteigerungen von 6,2%

- Im Durchschnitt rechnen die befragten Unternehmen für das kommende Jahr mit einem Anstieg um 6,2%. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Branchen oder auch Unternehmensgrößenklassen minimal.
- Die Analyse der Daten zeigt, dass vor allem Unternehmen mit einer guten Geschäftslage etwas höhere Lohnabschlüsse planen als der Durchschnitt. Auch bei Firmen, die ihre Investitionen erhöhen wollen, liegen die Lohnprognosen spürbar über denen jener, die keine oder weniger Investitionen planen.

Folgen der Mindestloohnerhöhung

- Die für 2026 geplante Erhöhung des Mindestlohns im zweistelligen Bereich würde für 56% der Befragten nach eigenen Angaben keine Auswirkungen haben. In der Industrie lag dieser Anteil bei 45%, im Handel jedoch bei 72%.
- Ein negativer Einfluss auf die Investitionstätigkeit wird nur bei wenigen Unternehmen erwartet, demgegenüber will mehr als jedes vierte Unternehmen mit Rationalisierung, Automatisierung und Digitalisierung reagieren, in der Industrie sogar 39%.

Einflussfaktoren für Investitionen

- Die Faktoren, die besonders großen Einfluss auf die Investitionsbereitschaft bzw. die Investitionsfähigkeit haben, zeigen in der Umfrage ein ähnliches Muster wie die Geschäftsrisiken.
- Den stärksten Einfluss hat, der Umfrage zufolge, die Entwicklung der Nachfrage. In der Industrie geht es dabei ganz deutlich um die Exportnachfrage, im Handel und im Dienstleistungssektor um die Binnennachfrage.
- An zweiter Stelle der Einflussfaktoren für Investitionen stehen die Arbeitskosten (32%), gefolgt von politischer Stabilität (24%) und der Verfügbarkeit von Fachkräften (19%, Industrie: 26%).
- Jedoch Daneben spielen aber auch finanzielle Faktoren eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Steuern sind für 18% der Befragten eine relevante Größe bei Investitionsentscheidungen (Handel: 28%), staatliche Fördermittel bei 14%.

Downloads:

Die Dokumente zur Konjunkturmfrage können auf der Website der DUIHK [unter diesem Link](#) heruntergeladen werden:

1. Detaillierte Ergebnisse der DUIHK-Umfrage
2. Der vollständige Fragebogen
3. Präsentation von Ákos Kozák
4. Detaillierte Ergebnisse des internationalen „AHK World Business Outlook“ (in englischer Sprache)
5. Ergebnisse früherer Umfragen

Über die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer

Mit über 900 Mitgliedsunternehmen ist die DUIHK der größte bilaterale Wirtschaftsverband des Landes. Die DUIHK wurde 1993 gegründet, ihre Hauptaufgabe ist die Förderung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die DUIHK offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft in Ungarn, Wirtschaftsdienstleister und Mitgliedernetzwerk zugleich.

Als professioneller Dienstleister bietet sie hochwertige und praxisnahe Beratung und Dienstleistungen zum Markteintritt und zur Expansion im Ausland, zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie zu Maßnahmen zur Stärkung der strategischen Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen.

Als Mitgliederorganisation bietet die DUIHK Plattformen für direkte Wirtschaftskontakte und den Erfahrungsaustausch, vertritt die Interessen ihrer Mitglieder, insbesondere die der kleinen und mittleren Unternehmen, und wirkt konstruktiv und aktiv an der kontinuierlichen Verbesserung der Standortqualität mit.

Als offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft ist die DUIHK die Schnittstelle für die wirtschaftspolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Sie ist die offizielle Vertretung des Freistaats Bayern und mehrerer deutscher Messegesellschaften in Ungarn.

Die DUIHK ist offizielles Mitglied des weltweiten Netzes der Deutschen Auslandshandelskammern (AHK) an 150 Standorten in 93 Ländern der Welt.